

## Von hinten April '07

Da ich nicht zu den Menschen gehöre, die aus einer intellektuellen Attitüde heraus behaupten, nie fernzusehen und auch gar kein dafür geeignetes Gerät zu besitzen, flattern mir gelegentlich Wörter zu, auf welche die vergeistigten Totalverweigerer beim tagtäglichen Durchblättern des Dudens gar nicht stoßen würden. So passierte es vor wenigen Tagen, dass ich in einer Wissenschafts-Soap (geht sowas eigentlich?) das Wort „Duldungsstarre“ hörte. Das war auf weibliche Schweine bezogen, welche durch irgendwelche Hormone oder wasweißich für Zeug in ebenjene D. versetzt werden.

Themenwechsel. Was haben Chemnitz und Lahore, Pakistan, gemein? Wer jetzt spontan sagt, dass in beiden Städten die Immissionsschutzrichtlinien gegen Lärmbelästigung der hart arbeitenden und darum nach Ruhe dürstenden Bevölkerung gleichermaßen konsequent ausgelegt werden, irrt. Leider. Zwar habe ich keine unmittelbaren Kontakte zum Ordnungsamt von Lahore, doch ich vermute mal, dass zumindest im Ramadan, wenn nach Einbruch der Dämmerung allabendlich das große Fressen beginnt, der Geräuschpegel über Maße schwillt, die in Chemnitz zu gerichtsverwertbaren Anzeigen führen würden.

Das ist aber blanke Vermutung. Fakt ist, dass Chemnitz und Lahore eine gemeinsame Partnerstadt haben – Akron in den USA. Das weiß ich nicht, weil ich in Vorbereitung einer Quizshowteilnahme diverse Nachschlagewerke unwichtiger Fakten verschlinge, sondern weil ich nach langer Zeit wieder einmal im Bücherschrank ein schmales schwarzes Büchlein aus der Reihe Spektrum des volkseigenen Verlages Volk und Welt hervorgekramt habe. Der Autor heißt Donald Barthelme und das Heft „Randerscheinungen“. Ich verbitte mir nun angesichts des Titels Assoziationen zu Chemnitz.

Auf Seite 38 fand ich aber den hübschen Satz: „Der Kautschuk-Geruch von Akron, der Schwesterstadt von Lahore, Pakistan, lag wie der Loderschein all unserer Hoffnungen an jenem Abend über dem Plateau.“ Das Buch ist 1978 in der DDR erschienen, die Story vermutlich noch einige Jahre älter. Damals hieß Chemnitz noch anders und Akron war - im Unterschied zu Timbuktu, Usti oder Tampere - noch keine Partnerstadt. Sonst hätte Barthelme sicherlich nicht das langweilige Lahore erwähnt, sondern die Stadt mit dem größten Metallschädel der Welt.

Wie dem auch sei, neben Boris Vian gehört Donald Barthelme zu den Hauptschuldigen, das ich keine erfolgreiche Karriere als Abgeordneter oder Berater eingeschlagen habe, sondern immer noch als schreibender Volxunterhalter versuche, am Existenzminimum vorbeizuschrammen.

Da ich das Stichwort Immission schon angerissen habe, sah ich mich genötigt, zum kürzlich erworbenen fettleibigen Wahrig zu greifen, um nachzuschlagen, worüber ich denn eigentlich referiere. Immission: Einwirkung auf das benachbarte Grundstück. Aha. Wenn also in Chemnitz eine Veranstaltung nach 22 Uhr auf das Nachbargrundstück einwirkt, so ist das strafbar. Geräuschpegelmäßig zumindest. Auch wenn der Kläger gar nicht Eigentümer des Nachbargrundstückes ist und vielleicht auch nicht einmal da wohnt. Ordnung muss sein. Das meint auch der Chemnitzer Ordnungsbürgermeister, wozu hat er denn sonst diesen Titel. Also verharrt er in Duldungsstarre. Der Bürger will Ruhe, der Bürgermeister auch. Gute Nacht!

Darum kann ich eigentlich richtig froh sein, dass ich vor einem reichlichen Jahr nach Leipzig emigriert bin.

Doch, so banal die Aussage auch klingt: Die Vergangenheit holt uns immer wieder ein. Es ist nun wirklich nicht so, dass ich eines der vom früheren Leipziger Obümei und jetzigen Bundesminister angeregten Rückholepäckchen erhalten hätte. Dabei wäre ich gar nicht

über eine Postsendung abgeneigt, in der sich einige Schlüpfen von Bruno Banani, eine gestrige Ausgabe der Freien Presse und eine Nockenwelle aus dem VW-Motorenwerk befinden. Lässt sich doch alles verwerten.

Aber nein, Chemnitz fängt mich auf ganz individuelle Weise ein. Wir wohnen nun direkt im Zentrum einer Stadt, die doppelt so viele Einwohner wie Chemnitz hat, und fühlen uns von Großveranstaltungen gar nicht belästigt. Die nächste Fußball-WM wird in Deutschland sowieso erst in frühestens vierzig Jahren wieder stattfinden, also ohne meine passive Anwesenheit.

Allerdings haben wir eine Hausverwalterin, die das Immissionsschutzgesetz noch effizienter als Herr Brehm verinnerlicht hat, ohne dieses Wort auch nur annähernd fehlerfrei schreiben zu können. Durchschnittlich einmal pro Woche bekommen wir von der Blockwartin Wenzlawe, oder heißt das Blockwartze (?) mitgeteilt, dass wir falsch immisionieren. Da fühlt man sich doch gleich wieder wie in Chemnitz, nur im kleineren Maßstab.

Nun ist unsere Duldungsstarre allerdings endgültig abgelaufen. Da die nette Person auch die Mülltonnen auf der Suche nach Beschwerdeanlässen durchsucht, habe ich schon einen fiktiven Brief vorbereitet, in welchem einer intimen Freundin das Verschwinden von Unterwäsche meiner Frau aus dem Trockenboden beklagt wird nebst Verdacht, wer sich die Stücke denn angeeignet haben könnte. Mal sehen, was passiert, wenn dieser Brief in der Papiertonne gefunden wird.

Unduldsam verbleibt  
Neffe Jens